

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgeser Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 113

Dienstag, den 26. September 1916

38. Jahrgang

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 23. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nördlich der Somme hat die Schlacht von neuem begonnen. Nach dauernder Steigerung des Artilleriefeuers griffen die Franzosen die Linie Combles-Rancourt an. Sie hatten keinen Erfolg; ebenso die Engländer, die bei Courcellette vorzubrechen versuchten — Nachträglich ist gemeldet, daß in der Nacht zum 22. September englische Teilangriffe bei dem Gehöft Mouquet und bei Courcellette abgesehen wurden. Wir haben im Luftkampf nördlich der Somme 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Korynina scheiterten starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich der Karpathen keine Veränderung. In den Karpathen flauten die Kämpfe ab. Einzelne feindliche Vorstöße blieben erfolglos.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits von Hermannstadt (Rago Sieben) griffen etwa zwei rumänische Divisionen an. Sie wurden von unseren Sicherungsabteilungen unter sehr erheblichen blutigen Verlusten abgewiesen; bei Gegenstößen nahmen wir 8 Offiziere, 520 Mann gefangen. Bei Szt. Janoshegy wurden die eigenen Postierungen nachts zurückgenommen. Der Vulkan-Paß ist von uns genommen und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

In der Dobruđa sind rumänische Vorstöße in der Nähe der Donau und südwestlich von Topraisar abgesehen. Mazedonische Front.

Vergebliche feindliche Angriffsversuche und stellenweise lebhafteste Artillerietätigkeit. Das Gelände südlich der Belasica-Planina bis zum Kriva Balkan ist vom Gegner geräumt. Der erste Generaquartermeister Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 24. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Dauer Schlacht an der Somme ist wieder in vollem Gange. Der Artilleriekampf zwischen der Ancre und der Somme von selten erreichter Heftigkeit. Nächtl. feindliche Vorstöße bei Courcellette, Rancourt und Boucavesnes sind mißlungen.

Heeresgruppe Kronprinz.
Im Maasgebiet nahm die Feuerfähigkeit links des Flusses und in einzelnen Abschnitten rechts desselben zu.

Auf der ganzen Front rege Flieger-tätigkeit mit zahlreichen für uns günstigen Luftkämpfen in unseren und jenseits der feindlichen Linien. Wir haben 24 Flugzeuge abgeschossen, davon 20 an der Somme. Oberleutnant Buddecke, die Leutnants Wintgens und Hoehndorf zeichneten sich besonders aus. Unser Verlust beträgt 6 Flugzeuge. Am 22. September spät abends wurde durch Bombenabwurf auf Manheime eine Person getötet und einiger Sachschaden angerichtet. Bei mehrfachen feindlichen Fliegerangriffen auf das rückwärtige Gelände unserer Front wurden unter anderem im Lille 6 Bürger getötet und 12 Häuser beschädigt. Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 22. September englische Militär-Anlagen bei Boulogne angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit starken Massen griffen die Russen südlich von Zborow erneut an. Bei Manalow drang der Gegner ein. Er wurde im Gegenangriff wieder geworfen und ließ über 700 Gefangene und 7 Maschinengewehre in unserer Hand. Weiter südlich brachen alle Angriffe mit schweren Verlusten vor unserer Linie zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen gewannen wir zwischen der Ludowa und Baba Ludowa, sowie am Osthang der Cimbroslawa in früheren Gefechten eingebüßte Teile unserer Stellung im Angriff zurück. Nordöstlich von Kirilbaba und hartnäckige Kämpfe im Gange.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Am Vulkan-Paß und westlich davon wurden mehrere rumänische Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein neuer Luftangriff auf England.

Zwei Zeppeline verloren.

W.I.B. Berlin, 24. Sept. (Amtlich.) In der Nacht zum 24. September haben mehrere Marine-Luftschiffgeschwader London und militärisch wichtige Plätze am Humber und in den mittleren Grafschaften Englands, darunter Nottingham und Sheffield, ausgiebig mit Bomben belegt. Der Erfolg konnte überall in starken Bränden beobachtet werden die noch lange nach Ablauf sichtbar waren. Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsch vor dem Überschreiten der englischen

Küste von Bewachungsfahrzeugen und beim Angriff selbst von zahlreichen Abwehrbatterien außerordentlich stark mit Brandgeschossen unter Feuer genommen und haben einige Batterien durch gutliegende Salven zum Schweigen gebracht. Zwei Luftschiffe sind dem feindlichen Abwehrfeuer über London zum Opfer gefallen alle übrigen unbeschädigt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Locales und Vermischtes.

Camberg, 25. Sept. Die Königl. Feldzeugmeisterei hat ein „Merkblatt über sparsame Verwendung von Schnellstahl“ herausgegeben, das an gut sichtbarer Stelle in allen Fabriken und Werkstätten, in denen Stahl, Eisen und andere Metalle verarbeitet werden, angebracht werden muß. Abdruck dieses Merkblattes sind beim stellvertretenden Generalkommando 18. Armee-Korps Abt. II c/b in Frankfurt (Main) anzufordern.

Camberg, 26. Sept. Durch eine Verfügung des Kriegsministeriums ist jetzt die Musterung des Jahrganges 1898 sowie der dauernd untauglichen Mannschaften der Jahrgänge 1870 bis 1875 angeordnet worden. Es gehören dazu sämtliche unausgebildeten Mannschaften dieser Jahrgänge, die im Frieden die Entscheidung „dauernd untauglich“ erhalten haben und diejenigen, die als Landsturmpflichtige derselben Jahrgänge während des Krieges ebenfalls die Entscheidung „D. U.“ erhalten haben.

Camberg, 26. Sept. Die Uhren werden in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 1916 um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt. Die Stunde 12 bis 1 erscheint also in dieser Nacht zweimal. Sie muß so bezeichnet werden, daß keine Verwechslungen entstehen. Es empfiehlt sich, die erste Stunde 12 bis 1, die noch zum 30. Sept. gehört, als 12 A, 12 A 1 Min. usw. bis 12 A 59 Min. und die Stunde 12 bis 1, mit der der 1. Oktober beginnt, als 12 B, 12 B 1 Min. usw. bis 12 B 59 Min. zu bezeichnen.

Camberg, 26. Sept. In den Kämpfen vor Verdun wurde dem Füsilier Philipp Mick (Sohn von Philipp Mick) Hirtengasse hier, das Eisenerne Kreuz 2. Klasse durch den Kronprinzen selbst überreicht.

Die Goldankaufsstelle

in der Apotheke zu Camberg und Niederjellers ist täglich geöffnet.

Pflicht jedes Vaterlandsfreundes ist es, durch Hergabe d. entbehrlichen Goldsachen den Goldschatz und damit die Wehrfähigkeit des Reiches zu stärken!

Niederbrechen, 24. Sept. Auf Beschluß des Kirchenvorstandes erhält unsere schöne, neue Pfarrkirche, der Dom des goldenen Grundes, für die kommende kalte Jahreszeit eine moderne Luftheizung. Die Arbeiten sind schon vergeben und werden demnächst in Angriff genommen. Ganz besonders die älteren und kränklichen Leute begrüßen diese Wohltat mit Freuden.

Steinfischbach, 21. Sept. Dank der treuen Bemühungen der Herren Lehrer Mehl und Wengeroth wurden von der hiesigen und Reichenbacher Schuljugend bis jetzt 5600 Mark zur 5. Kriegaanleihe bei der Schule gezeichnet.

Wiesbaden, 26. Sept. Der arme Reiche. Unlängst hat sich bekanntlich der Pächter der Radsfahrbahn auf der Wolfshöhe Kusche mittelst erhängens ums Leben gebracht, allem Anschein nach, weil das Geschäft schlecht ging und weil sich in ihm die fixe Idee festgesetzt hatte, daß er verhungern müsse. Einige Tage bevor er sich auf seinem Pachtgrundstück erhängte, besuchten die Bahn noch zwei hiesige Damen, welchen der Mann derart beredet seine bemitleidenswerte Lage schilderte, daß sie in die Tasche griffen und ihm ein Geldgeschenk vom 10 M. machten. Doch nicht nur das. An einem späteren Tage brachten sie ihm auch ein Stück Schweinefleisch mit, das der Mann mit vielem Dank entgegennahm. Bei der späteren Durchsichtung der Wohnung wurde ein Verzeichnis von Wertpapieren in der Höhe von 60 000 M. ermittelt, welche Kusche in dem von ihm gemieteten Geldschrank einer Bank untergebracht hat. Die lachenden Erben sind zwei Geschwister des Mannes, eine Schwester in Schlesien und ein Bruder mit denen er bei Lebzeiten auch nicht die geringste Verbindung unterhalten hat.

Montabauer, 26. Sept. Der Landrat gestattet zu der bevorstehenden Zweifelhenernte, daß ungeachtet des Verbots über das Bereiten von Kuchen Zweifelhenern bis zum 20. Oktober ausnahmsweise gebacken werden darf.

Bergamentpapier empfiehlt Wilhelm Ummelung



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Wilhelm Ummelung, Camberg.

Das eiserne Gebot der Stunde: Zeichne die Kriegsanleihe!

Wofür kämpfen wir?

In einem Aufsatz des Londoner National Review über die Friedensbedingungen Englands heißt es u. a.:

Was nun den wichtigsten Punkt, die Bestrafung Deutschlands, betrifft, so werden wir den Sunnen unseren Willen aufzwingen, indem wir ihren Fürsten, Politikern und Soldaten, deren Wort wertlos ist, die Bedingungen diktieren. Deutschlands Kolonien werden unter den Mächten, die sie erobert haben, aufgeteilt werden. Belgien muß wiederhergestellt werden und nach Osten einige Meilen Gebietszuwachs erhalten. Auch muß Aachen und sein prächtig gedeihendes Nachbargebiet zeitweise dem belgischen Königreich einverleibt werden, mag aber an Deutschland zurückfallen, wenn die den Deutschen auferlegte Entschädigung rechtzeitig bezahlt wird. Das Großherzogtum Luxemburg, dieser Anachronismus, müßte dem belgischen Königreich einverleibt werden, jedoch könnte es gewisse selbständige Rechte und aus der deutschen Kriegsenchädigung einen Teil erhalten, nämlich 10 Millionen Pfund. Ferner sollte ihm wieder das Recht verliehen werden, Festungen zu errichten. Im übrigen muß, was die Kriegsenchädigung betrifft, Deutschland an Belgien 100 Millionen Pfund als Strafe wegen Vertragsbruchs zahlen und weitere 500 Millionen zum Ausgleich für alle an Leben, Gesundheit, öffentlichem und privatem Eigentum zugefügten Schäden. Entsprechende Entschädigungen hat Deutschland selbstverständlich an England, Frankreich und Rußland zu entrichten. Elsaß-Lothringen kommt an Frankreich zurück, dazu das Saartal sowie Trier nebst Umgebung. Welche Entschädigung die Franzosen im übrigen verlangen, müssen sie noch sagen. Ganz Preußen-Polen wird Rußisch-Polen einverleibt, also sowohl die Provinz Posen wie ein Teil Westpreußens sollen an Rußland, und eine Grenzberichtigung auf Kosten von Ostpreußen tritt ein (rechtes Memelufer und Zugang zu den masurenischen Seen). Ferner hat Deutschland seinen ganzen Flottenbestand auszuliefern, Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer sowie U-Boote und ferner Handelschiffe als Ersatz für die von ihm gegen das Völkerrecht versenkten Schiffe. In Betracht kommt ferner die Übergabe von Handelschiffen als Ausgleich für die der neutralen Schifffahrt ungesetlich zugefügten Schäden. Alle gefaperten deutschen Handelschiffe bleiben Eigentum der Verbandsmächte.

Damit aber hat der Verfasser noch nicht genug. Er fährt fort: Was die Entwaffnung der militärischen Landmacht Deutschlands betrifft, so muß dem Feind so viel Kriegsmaterial genommen werden, daß keine deutsche Armee von mehr als etwa einer halben Million Mann aufgestellt werden kann. Das bedeutet also unter anderem die Wegnahme von einigen Tausend Geschützen, einigen Millionen Gewehren, einer entsprechenden Zahl Maschinengewehre, Flugzeuge usw. Wir müssen ferner erlauben, ob wir das Deutsche Reich durch Aufteilung in seine einzelnen Teile zerstören sollen. Die Regierungen der Verbandsmächte sollten es der Welt klar machen, daß sie zu solchen äußersten Maßregeln greifen, wenn die deutsche Regierung nicht um Frieden bittet, sobald die Verbandstruppen sich innerhalb der Grenzen Deutschlands befinden.

Das alles steht nicht in irgend einem bedeutungslosen Londoner Winkelblatt, sondern in einer Zeitschrift, die viele gebildete Leser zu ihren Bezieheren rechnet. Der ganze Artikel läßt erkennen, daß der Verfasser auch in den anderen gegen uns verbündeten Staaten den Willen uns zu vernichten voraussetzt. Er täuscht sich darin auch zweifellos nicht, denn die feindliche Presse gibt ihm ja täglich recht.

Auch das blindeste Auge kann aus solchen Enthüllungen sehen, weshalb wir kämpfen müssen bis zum bitteren Ende. Auch die ehrlichsten Freunde des Friedensgedankens muß diese Sprache zu heiligem Zorn entflammen. Selbst dem Mildesten zwingt sie das Schwert in die Faust, um das zu schützen, was uns auf Erden das Höchste ist. Wer nun noch immer nicht begreift, daß unser Kampf ein Krieg der Verteidigung ist, an dessen siegreichem Ausgang

hoch und niedrig, arm und reich in gleicher Weise gelegen sein muß, der verdient nicht die Ehre, ein Deutscher zu sein. Und auch der Bescheidene wird sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß dieses Kampfes Preis nur ein Friede sein darf, der solchem verblendeten Haß auch die letzte Hoffnung nimmt, daß Deutschland der Zukunft jemals wieder so gefährdet zu können wie das der Gegenwart.

Die Drohung der englischen Federhelden, daß jeder weitere Monat des Krieges die feindlichen Ansprüche steigern werde, ist aber auch ein Beweis dafür, daß der Verfasser in dem Wahne lebt, als wäre Bismarcks stolzes Wort bei uns vergessen, nach dem der Appell an die Fürst in seinem deutschen Herzen Widerhall findet. Auch für die Deutschen von heute gilt Bismarcks stolzes Wort: Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die glorreichen Flotten der Zentralmächte.

Das Wiener Fremdenblatt schreibt: Der 22. September ist ein bemerkenswertes Datum in der Geschichte des Weltkrieges: An diesem Tage des Jahres 1914 bohrte das Unterseeboot Weddighens in der Nordsee drei englische Panzerkreuzer in den Grund, eine Heldentat, die in den Annalen der Marine nicht allzu häufig wiederkehren dürfte. In den zwei Jahren seit jenem denkwürdigen 22. September vollbrachten die Flotten der Zentralmächte viele glorreiche Leistungen und lieferten den unwiderrleglichen Beweis, daß Deutschlands und Österreich-Ungarns U-Boote den heidnischen Landarmeen der beiden treuen Verbündeten ebendartig an die Seite gestellt werden können. Die Wut von der Unbesiegbareit der englischen Flotte wurde zerstört. Die Mittelmächte erwiesen in glänzender Weise, daß sie auf keinem Gebiete und in Anwendung keiner Waffe den Gegner zu scheuen brauchen, da sie ihm überall nicht nur gleichwertig, sondern, wie eine unparteiische Abwägung der erzielten Erfolge lehrt, vielfach weitläufig überlegen sind.

Schlechtes Wetter an der Westfront.

Der Berichterstatter Reuters' im englischen Hauptquartier berichtet: Das Gelände ist infolge schlechten Wetters in großen Sumpfen verwandelt worden, doch hofft man, durch anhaltende Bemühungen die Wege einigermaßen instand zu halten, um Transporte von Munition und sonstigen Materialien zu ermöglichen. — Die englische Regierung hat einige Fabriken mit der eiligen Anfertigung von 9 100 000 Paar Stiefeln für die englische, italienische und russische Armee beauftragt.

Rumänien in Verborgnis.

Nach Pariser Berichten wird die rumänische Regierung am 8. Oktober die Jahresklasse 1918 einberufen. Nach einer Meldung der Adm. Volksgl. betragen die rumänischen Verluste nach 20 tägigen Kämpfen mindestens 70 000 Tote und Verwundete und 30 000 Gefangene. Somit ist mehr als ein Viertel der Armee außer Kampf gesetzt. — Es ist erklärlich, daß die rumänische Heeresleitung angesichts dieser Entwicklung der Dinge die Anwesenheit der rumänischen wie ausländischen Berichterstatter verboten hat.

Die bulgarische Siegesbente.

Nach amtlichen Mitteilungen aus Sofia wurden bei Tuzlata 422 Kanonen erbeutet. Darunter befanden sich 30 Panzerkanonen und drei Batterien, die die Rumänen im Jahre 1913 Bulgarien raubten. Sämtliche Kanonen befinden sich in gutem Zustande.

Absehung Sarraills?

Ein Telegramm aus Barcelona besagt nach Budapestener Blättern, daß Sarraill wegen Ungehorsams seines Postens entbunden wurde. Der General, der das Oberkommando über die Balkanarmee des Bivervorbandes

seiner Stelle übernimmt, reiste über Spanien nach Saloniki.

Japans Anteil am Kriege.

Der japanische Botschafter in Rom erklärte in einer Unterredung, ganz Japan sei heute eine einzige ungeheure Waffen- und Munitionsfabrik, in der alle Japaner, Männer und Frauen, tätig seien. Japan selbst stehe immer auf dem Kriegsfuß, um für jede Eventualität gerüstet zu sein. Die Munitionsendungen nach Europa erfolgten, nachdem die Verbindungen bedeutend verbessert seien, in der aller kürzesten Zeit. Von Japan nach Vladivostok beanspruchten die Transporte nur 24 Stunden. Dort ständen zahlreiche Jäger bereit, die das Material in elf Tagen nach Petersburg befördern könnten. Die Entsendung eines japanischen Heeres sei untunlich, da die Schwierigkeiten des Transports für starke Heeresmassen zu groß seien. Die Abfindung kleiner Truppenteile dagegen zwecklos. Der Botschafter schloß mit der Versicherung, daß sowohl in Japan als in China ein deutscher Markt künftig völlig ausgeschlossen sei.

Zur Lage.

Neutrale Stimmen.

Die neutrale Presse beschäftigt sich in diesen Tagen besonders eifrig mit der Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. So schreibt die Amsterdamer „Tijd“: Der Kampf in Siebenbürgen verdient aus zwei Gründen unsere Aufmerksamkeit, erstens weil Siebenbürgen das Ziel ist, dessenwegen Rumänien seinen Raubkrieg begonnen hat, und zweitens, weil Rußland von dem Einfall der Rumänen in Siebenbürgen für sich selbst Vorteil erhofft. Das Blatt meint, daß den Russen eine Umfassung des südlichen Flügels der österreichischen Front besonders willkommen wäre und daß das Vorgehen der Rumänen in Siebenbürgen unter Umständen eine solche Umfassung zuwege bringen könnte. Die Rumänen hätten dann auch bereits ein ziemlich großes Gebiet von Siebenbürgen besetzt, indessen sei ihr Erfolg nur scheinbar. Ihr Auftreten zeigt auf sehr deutliche Weise, daß die allgemeinen Interessen des Bivervorbandes für die Rumänen erst in zweiter Linie ständen, und daß sie ihr begrenztes Sonderziel, die Besetzung Siebenbürgens, obenanstellen. Von einem Staate, der aus Raubkriegen eine Gewohnheit mache, könne man auch kaum ein Ausreten im Dienste der Allgemeinheit erwarten. Die rumänische Armee hätte viel nützlichere Arbeit verrichten können, wenn sie alle ihre verfügbaren Kräfte in der Richtung Bistritz eingeleitet hätte. In den Tagen, als Rumänien den Krieg begonnen habe, sei die Lage des österreichischen Südflügels noch sehr kritisch gewesen. Vielleicht hätte ein Frontenstoß der Rumänen in den Südpalmen den Kampf damals entscheiden können, jetzt sei es dazu wahrscheinlich zu spät.

Bedeutungsvoller noch als diese Kämpfe erscheinen dem „Svenska Dagbladet“ in Stockholm die Kämpfe im Westen, von denen das Blatt schreibt: Die Fortschritte an der Somme, die die Franzosen und Engländer immer wieder als etwas besonders Großartiges ausposaunen, schrumpfen bei einem Vergleich mit dem, was die Mittelmächte in diesen Tagen in der Dobrubtscha ausführen, ganz zusammen. Hier handelt es sich nicht um Hunderte von Metern, sondern um Meilen. Schon einige Tage nach der Eröffnung der Offensive in der Dobrubtscha hatte Madenjen Hand auf Silistria gelegt, das fünf Meilen hinter der jetzigen Grenze zwischen Bulgarien und Rumänien liegt. In kürzerer Zeit, als die Franzosen und Engländer brauchen, um ein Stück eines deutschen Schützengrabens an der Somme zu verschieben, haben die deutschen und bulgarischen Truppen das ganze Gebiet zurückgenommen, das Rumänien seit 1913 innehatte. Die Front, auf der Madenjen die Offensive durchgeführt hat, d. h. die bulgarisch-rumänische Grenze zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer, ist ungefähr 15 Meilen lang. Die Front in der Picardie beträgt nicht mehr als zwei Drittel davon, und doch sind hier vom Bivervorband unvergleichlich

viel größere Kräfte angesammelt als hier, über die Madenjen in der Dobrubtscha verfügt. Daß die Generale des Bivervorbandes mit allen Anstrengungen und der unerhörtesten Verschwendung an Menschenleben und Munition nach monatelangen Kämpfen den deutschen Ball nicht einmal soweit eindrücken konnten, daß man auf einer Überflüchtungs-Kleinere Maßstab die Verhinderung der Frontlinie angehen kann, ist ein Beweis der fast ungläublichen Fähigkeit und Ausdauer, mit der die Deutschen die Verteidigung in diesen Gebieten aufrecht zu erhalten verstehen. Daß sie auch Meister im Angriff sind, haben die Ereignisse der letzten Tage an der Donau bewiesen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach der Nordd. Allg. Ztg. hat die Frage des Unterganges der „Tubantia“ zu einer Aussprache zwischen der holländischen und der deutschen Regierung geführt. Die deutsche Regierung hat sich aus Rücksichten freundschaftlicher Gesinnung bereit erklärt, die Frage nach dem Kriege einer internationalen Untersuchungskommission zu unterbreiten.

* Nach der jetzt erlassenen Bundesratsverordnung über das Verfahren vor den außerordentlichen Kriegsgerichten können diese Gerichte bei Zuwiderhandlungen gegen § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand auf Antrag des Berichterstatters ohne mündliche Verhandlung die Sache an den ordentlichen Richter verweisen. Dadurch wird ermöglicht, minder schwere Verfehlungen dieser Art durch Strafbefehl des Amtsrichters zu erledigen.

Frankreich.

* Trotz der stammenden Kriegskredite Briand forderte der Sozialist Ruffin Dugues erneut einen baldigen Friedensschluß. Die von dem Redner gebrauchten Worte „deutsche Kameraden“ und „die französische Presse hat vor Kriegsausbruch ständig Deutschland herausgefordert“ hatten einen Entrüstungssturm des Hauses zur Folge. Ruffin Dugues, am Weiterreden verhindert, rief aus: „In diesem Saale ist es nicht mehr möglich, frei zu atmen!“

England.

* Fast die gesamte Presse erklärt sich gegen die geplante Ausdehnung des Reichspflichtgesetzes. „Evening News“ schreibt: Wir glauben bestimmt, daß weder junge Leute von 17 und 18 Jahren noch Männer von 42 und 45 Jahren, deren Heranziehung jetzt wahrscheinlich erfolgen wird, Soldaten geben, durch deren Hilfe der Durchbruch der deutschen Front bewerkstelligt werden kann. Weßhalb also zu so jungen und so alten Leuten Zuzug nehmen? Kanonen und Munition heißt die Lösung. Der Krieg kann ruhig etwas länger dauern, aber wir müssen unser Menschenmaterial schonen, denn mit ihrer Arbeit müssen wir den Krieg bezahlen.

Dänemark.

* Das Justizministerium hat ein Ausfuhrverbot für folgende Fische in geräucherter, geröhrter und gejalztem Zustand erlassen: Kalmutter, Heilbutt, Mieschen (Schollenart), Hündern und Dorsch, darunter Kabeljau. Das Verbot tritt sofort in Kraft. Das Ministerium des Innern ernannte einen Ausschuß zur Regelung der Fischverföhrung des Landes. Die Fischausfuhr wird zukünftig durch die vom Landwirtschaftsministerium dazu ermächtigten Firmen geschehen.

Balkanstaaten.

* Nach den Berichten der Bivervorbandsblätter stellt sich die Lage in Griechenland mit jedem Tage verworrener dar. Französische Mäler berichten, es sei eine Trennung zwischen Alt- und Neugriechenland, d. h. den Anhängern des Königs und Venizelos unvermeidlich. Nach italienischen Berichten soll auf Kreta (der Heimat Venizelos') eine Revolution ausgebrochen sein, die sich schnell ausbreitet. Die Griechenland von der Welt völlig abgeschnitten ist, lassen sich alle diese Meldungen nicht kontrollieren.

Ich will.

11) Roman von S. Courths-Masler.

(Schluß.)

„Ich komme auch mit, gnädiges Fräulein,“ beeilte sich Dolf zu versichern. Schnell stiegen die Herren auf und rittbar neben dem offenen Wagen her. Lehigen hatte eine Decke um Renates Schultern gelegt, damit sie nicht froh.

Belorgt forschte er in ihrem Gesicht, ob ihr das Mitteln des Wagens auch keine Schmerzen verursache.

Sie sah still mit geschlossenen Augen in die etwas befeigten Rissen des Wagens gelehnt.

Und Lehigen mußte immer an das verträumte Lächeln und den liebevoll aufstrahlenden Blick Renates denken. Dieser Blick und dieses Lächeln hatten ihm Klarheit gebracht über das, was er schon längst ahnend empfunden hatte: daß Renate ihn, Hochstetten, liebte und sich nur hinter ihrem Haß verhangelte, um sich nicht zu verraten.

Viele Gähigkeit machte ihn still und weich. Sie erfüllte ihn mit einer weichen Stimmung. — — —

Renates Fuß war stark angeschwollen, als ihn der Arzt untersuchte. Ihre Angehörigen waren bestig erschrocken, als sie von ihrem Unfall hörten.

Tante Josephine jammerte über das Reiten im allgemeinen und behauptete, daß es ein Ende

mit Schrecken nehmen würde. Der Arzt beruhigte sie lächelnd und versicherte, daß kalte Kompressen und später etwas Massage, vor allem aber einige Zeit absolute Ruhe, alles wieder gut machen würden.

Hochstetten sah neben Renate am Divan. Er hatte kein Wort gesagt, aber sein Gesicht war jetzt noch bleich vor Schrecken. Renate streichelte ihm die Hand.

„Es ist wirklich gar nicht schlimm, lieber Papa. Nicht einmal Schmerzen habe ich mehr.“ Er versuchte zu lächeln.

„Ich muß nur immer denken, was geschehen wäre, wenn du unglücklich gefallen wärest. Wenn ich dich jetzt wieder auf dem Pferde sähe, werde ich doppelt ängstlich sein.“

Renate sah sinnend vor sich hin. Sie dachte an Lehigen's Worte: „Ich liebe es nicht, wenn Frauen so wild reiten.“ Zwar war ihr der Unfall passiert, als sie in sehr gemäßigtem Tempo ritt. Aber wenn sie bei einem ihrer wilden Ritte einmal so zu Fall kam, konnte es wirklich sehr schlimm ablaufen.

„Ich verspreche dir in Zukunft mich nicht mehr hineinzu lassen, Papa. Du sollst dich nicht ängstigen“, sagte sie liebevoll. — Natürlich konnte sie nun nicht daran denken, den Ball zu besuchen. Der Bericht fiel ihr gar nicht schwer. Aber als Ursula erklärte, daß sie auch zu Hause bleiben wollte protestierte Renate energisch. „Ich rede acht Tage kein Sterbenswort mit dir, wenn du den Ball nicht besuchst. Das schelte noch, daß ich auch dir das Vergnügen störe.“

„Aber es erscheint mir herzlos, wenn ich dich allein lassen soll.“

„Märchen — ich besuche eine Unmenge Bälle ohne dich, ohne mir nur im mindesten Vorwürfe deshalb zu machen. Sei nicht töricht. Du fährst — und Tante Josephine mit dir.“

„Ich? Fällt mir nicht im Traum ein. Nein, Renate, du vergnügungssüchtig bist ich wirklich nicht, obwohl ich gesteh, daß ich mich auf den Ball getraut habe.“

„Das weiß ich, und deshalb wirst du mit Ursula zu dem Ball gehen. Wenn Ihr Euch weigert, ohne mich zu gehen, stehe ich wahrhaftig auf und humpel neben Euch her. Was wollt Ihr denn zu Hause bei mir? Ich kann Euch gar nicht gebrauchen. Papa ist mir Gesellschaft genug. Und Dr. Bogenhart kann Euch begleiten, damit Ihr nicht ohne männlichen Schutz seid. Sei so gut und telephoniere sofort, Papa, daß er erit hierher kommt, um die beiden Fahnenflüchtigen ins Schlepptau zu nehmen.“

Sie setzte ihren Willen durch. Tante Josephine und Ursula fuhren mit Dr. Bogenhart im Automobil nach L. zum Kasinoball.

Hochstetten blieb bei Renate, bis sie erklärte, müde zu sein.

Aber Renate schlief nicht, als sie der Vater verlassen hatte. Mit offenen Augen starrte sie zur Zimmerdecke empor und dachte an Heinz Lehigen. Weßhalb ließ sie sich nur sein rücksichtsloses Wesen gefallen, weßhalb wies sie ihn nicht energisch in seine Schranken zurück? Kein anderer hätte wagen dürfen, ihr so zu begegnen, wie er es tat. Und noch nie hatte ein Mann

ihr gegenüber eine solche Sprache geführt. Für einen Scherz ging er zu weit — und seine Reden für Ernst zu nehmen, sträubte sich ihr Empfinden. Sie trugte nicht mehr, wie sie sich zu ihm stellen sollte. All ihre Worte prallten an ihm ab, als wenn er von Stahl wäre. Was bezweckte er mit seinem Benennen ihr gegenüber? Doch nur, sie zu demütigen. Er wollte ihr wohl heimzahlen, daß sie zu ihm gelangt: Ich hasse dich. Das hatte dem stolzen, hochmütigen Junker wohl keiner ins Gesicht gesagt. Und das konnte er ihr nicht vergehen. Deshalb suchte er sie zu fränken und zu demütigen. Nun — sie wollte ihm alles mit gleicher Mühe heimzahlen, das war gewiß. Nichts sollte ihm geschenkt werden. Wie weit er dieses Spiel wohl treiben würde? Darüber sann sie lange nach. Und dann stahl sich wieder sein warmer, gärtlicher Blick in ihre Gedanken. Wie selbstlos sein Gesicht verändert wurde durch diesen Blick. Als sei aller Stolz, aller Hochmut ausgelöscht. — Nein — an diesen Blick wollte sie nicht mehr denken. Wer weiß — vielleicht wollte er sie damit nur verwirren, um leichteres Spiel zu haben. O — er sollte sich hüten — auch sie hatte solche Waffen — wenn sie die anwenden wollte — er war auch nur ein Mann — schwach, wie ein Rohr im Winde, wenn seine Leidenschaft gemeldet wurde. Er sollte sich hüten, daß sie nicht ernst machte aus ihrem Spiel. Trachteten so viele nach ihrem Weib — warum sollte Heinz Lehigen gerade unberührt bleiben von ihrer Schönheit. Wenn sie es darauf anginge — wenn sie mit ihm isolierte wie mit den anderen? —

Kriegsereignisse.

16. September. In der Schlacht an der Somme gehen bei einem starken Stoß von 20 feindlichen Divisionen die Dörfer Courcellette, Martinpuich und Fiers verloren. — Russische Front unverändert. — In der Dobrußja entscheidender Sieg der deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen über Russen und Rumänen. — Serbische Angriffe in Mazedonien scheitern.
17. September. Die Schlacht an der Somme dauert mit unverminderter Festigkeit fort. — Die in der Dobrußja geschlagenen Rumänen, Russen und Serben werden weiter verfolgt. — Starke Angriffe der Italiener gegen die österreichische Front scheitern restlos.
18. September. Die gewaltige Sommeschlacht entscheidet sich nördlich der Somme zu unseren Gunsten, südlich des Flusses werden die völlig zerstörten Dörfer Bernandovillers, Berny und Denicourt aufgegeben. — Ein erneuter Sturm der Russen bei Luck wird schon in seinen Anfängen durch unser Feuer erstickt. — Weiderters der Karajowa wird den Russen in sehr erfolgreichem Gegenstoß Terrain abgenommen. — In Siebenbürgen günstige Gehefte. — Die geschlagenen rumänisch-russischen Truppen haben neue Stellungen auf der ungefähren Linie Rasowa—Tuzla bezogen.
19. September. Im Sommegebiet infolge schlechter Witterung keine große Kampfhandlung. — Erstürmung des russischen Bräutertopfes von Zareze am Stochod, die Russen verlieren 31 Offiziere, 2611 Mann und 17 Maschinengewehre. — Bei Dorna-Watra werden russische Stürme abgeschlagen. — In Siebenbürgen sind die Rumänen südlich Hötzing geschlagen worden. In die neubezogene russisch-rumänische Stellung Rasowa—Tuzla dringen die verbündeten Truppen an mehreren Stellen ein.
20. September. An der Somme werden feindliche Angriffe abgewiesen. — Angriffe der Russen bei Luck werden im Keim erstickt. — In Siebenbürgen werden die Rumänen über den Szurdok-Bah zurückgeworfen. — In der Dobrußja heftige wechselvolle Kämpfe. — Neue bulgarische Erfolge in Mazedonien. — Neue russische Angriffe bei Luck bleiben erfolglos, ebenso in der Karpathen. — Der Kampf in der Dobrußja ist zum Stehen gekommen. — Bei Florina erfolgreiche Kämpfe der Bulgaren.
22. September. Im Somme-Gebiet keine Kämpfe von besonderer Bedeutung. — Westlich Luck scheitern russische Angriffe. Ebenso werden Angriffe bei Dorna Watra abgewiesen. — Südwestlich von Lopraifar in der Dobrußja werden vorgehende starke rumänische Kräfte durch umfassenden Gegenstoß fluchtartig zurückgeworfen.

Von Nab und fern.

Die Tertia und Kapitän König. Anlässlich der glücklichen Heimkehr der „Deutschland“ hatte die Untertertia des Leipziger Realgymnasiums Kapitän König und der Mannschaft des U-Bootes „Deutschland“ in besonders iniger Weise gedacht. Kapitän König hat nun den persönlichen Gratulanten also geantwortet: „Für das dreifach donnernde Hurra und die niedliche bildliche Darstellung unserer Ankunft meinen herzlichsten Dank. Weitere Fahrten werden folgen zum Ruhme unseres geliebten Vaterlandes, des Kampfers für die Freiheit der Meere. Allen einen herzlichsten deutschen Gruß von P. König, Kapitän U-„Deutschland“.“

180 Millionen Kriegsunterstützung in Berlin. Im August 1914 wurden 62 980 Familien mit 1 283 982 Mark und im April 1916 228 429 Familien mit 10,4 Millionen Mark Kriegsunterstützt. Die Gesamtsumme der Darunterstützungen an die Familien der Kriegswitwen belief sich bis jetzt auf über 180 Millionen Mark. Armenunterstützungen sind in diesen Summen nicht inbegriffen. Diese erreichten während des Krieges die Höhe von rund 24 Millionen Mark.

Sie vertiefte sich in diesen Gedanken, aber dann drückte sie plötzlich die Hände vor das Gesicht. Nein — ihm gegenüber würde sie das nicht können, etwas in seinen Augen würde ihr dann die Schamröte ins Gesicht treiben. — Am nächsten Morgen lieferte ihr Ursula einen getreulichen Festbericht. Sehr schön und glänzend war der Ball gewesen. Ursula hatte sich ausgezeichnet unterhalten. Doktor Vogenhart hatte sie zu Tisch geführt, und sie hatte sich ausgezeichnet amüsiert.

Alle Bekannten hatten ihr Bedauern über Renates Unfall ausgesprochen. Die Herren, denen sie Länze ausgelast hatte, waren sehr betrübt gewesen. Die Gräfin Frankenstein hatte sich untröstlich gezeigt und war zeitig mit Dolf wieder nach Hause gefahren.

Behagen war überhaupt nicht erschienen. Renate fühlte etwas wie Genugtuung bei dieser Nachricht.

Ursula beschloß dann launig, wie toll Rolf bei kleinen Magda Sollenau den Hof gemacht hatte.

Renate lachte.

„Siehst du wohl, Ursula — er hat sich selbst über meinen Verlust getrostet. Abgesehen von der kleinen Sollenau ein reizendes, feines Wesen. Die würde besser zu deinem Bruder passen als ich. Vermögend ist sie auch. Also wollen wir wünschen, daß er diesmal doch Glück hat, obwohl nach deinem Ausspruch die Rangows nichts haben sollen.“

„Ach Gott — sie ist wirklich reizend. Und ich? Rolf hat Chancen. Sie war sehr lieb und zutraulich zu ihm, und unser Gesprächs-

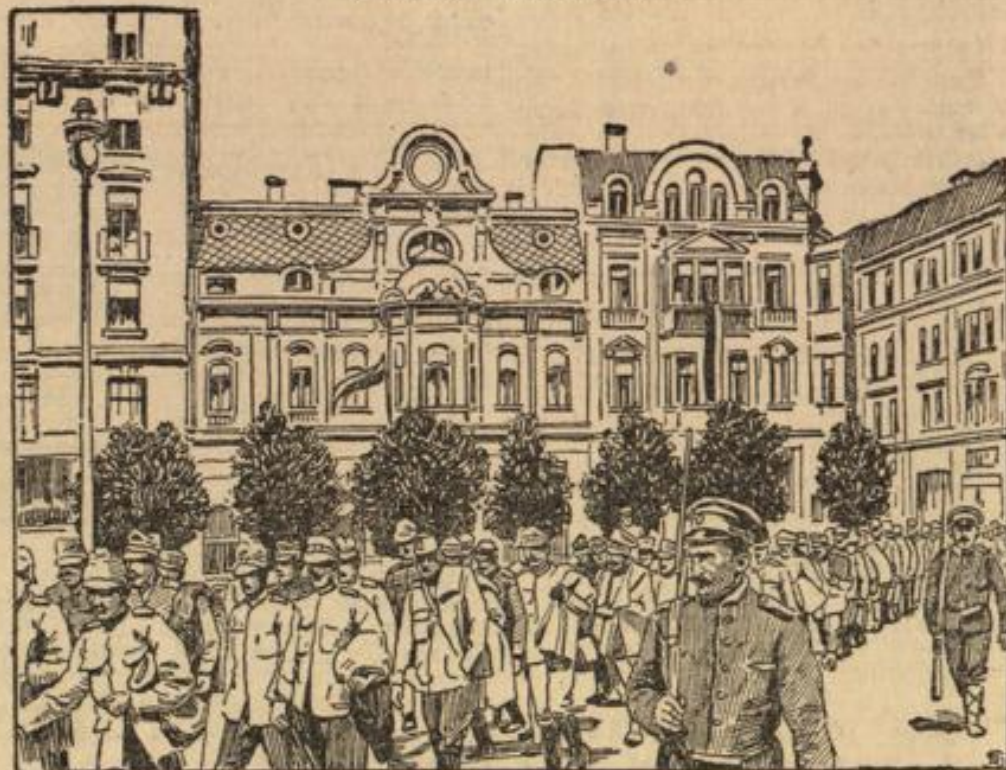
Ein Denkmal für die Gefallenen des Kreuzergeschwaders. Wie die Deutsche Zeitung für Chile berichtet, hat in dem deutschen Hospital zu Valparaiso ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen des deutschen Kreuzergeschwaders Aufstellung gefunden. Die einzelnen Hellschilde für das Denkmal sind von den deutschen Turnvereinen in Chile gesammelt und oft unter großen Mühen zur Bahnstation gebracht worden, von wo sie nach Valparaiso weiter verladen werden konnten. In dem Denkmal wird eine Tafel mit folgender Inschrift Aufnahme finden: „Die Gefallenen in Chile den Tapferen von S. M. S. „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“, 1914/15.“ Zu Füßen des Denkmals wird ein eiserner

Fünf Kinder von der Mutter ermordet. Die Frau des Gipsers König in Heidelberg hat nach ihrem fünf Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren den Hals durchgeschnitten und sich selbst durch Öffnung der Pulsader das Leben zu nehmen versucht. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus übergeführt.

Drei Kinder nach dem Genuß von Pilzen gestorben. Nach dem Genuß gefochter und nach drei Tagen wieder aufgewärmter, selbstgepflückter Pilze erkrankte in München eine Tagelöhnersfamilie. Drei Kinder sind gestorben. Es zeigt sich immer mehr, daß eine praktische Unterweisung in der Pilzkunde jetzt in den Schulen von größter Bedeutung ist.

Die ersten rumänischen Gefangenen in Sofia.

Einmarsch in die Stadt.



Wenige Stunden, nachdem das Personal der rumänischen Gesandtschaft Sofia verlassen hatte, wurden aus den erfolgreichen Anfangskämpfen jenseits der Dobrußjagrenze die ersten rumänischen Gefangenen in der Hauptstadt Bulgariens angebracht. Eine nach Tausenden zählende Menschen-

menge ließ die Truppen des neuen heimtückischen Feindes in eisigem Schweigen an sich vorüberziehen. Es waren rund 1200 Mann von zwei rumänischen Infanterieregimentern, denen bald andere, weit größere Transporte folgten.

Eichenlaub-Kranz niedergelegt werden, dessen Schleife die Worte trägt: „Befragung S. M. S. „Dresden“ der gefallenen Kameraden des Kreuzergeschwaders.“

Der Krammetzvogel mit Dohnen wieder freigegeben. Seit 1908 war der Krammetzvogel mittels Dohnen verboten. Um auch den Krammetzvogel, dessen Fang in einzelnen Gegenden eine nicht unerhebliche Bedeutung hat, der Ernährung zuzuführen, hat der Bundesrat eine Verordnung angenommen, durch die die Landeszentralbehörden ermächtigt werden, den Krammetzvogel mittels Dohnen in diesem Jahre wieder zuzulassen.

Die Ehrung der gefallenen Helden. Eine schöne Ehrung ihrer gefallenen Helden plant die Kirchengemeinde Meiningen (Westf.). Sie will nach Friedensschluß eine „Friedensglocke“ gießen lassen, auf der die Namen der aus der Gemeinde Gefallenen verewigt werden sollen. Die Kosten sind bereits durch Stiftungen sichergestellt.

Der Bär ist los. Der seit zwölf Jahren im Zwinger auf der hochragenden Altenburg bei Bamberg untergebracht Karpatenbär ist plötzlich aus seinem Verlies entwichen und trottete sich im Parkhof umher. Der Bär war anscheinend gutartig, später aber äußerst widerpenstig. Man konnte das Tier nicht mehr in seinen ursprünglichen Aufenthalt zurückbringen und mußte schließlich dem Meister Peh mit einem vergifteten Brocken den Garaus machen.

Volkswirtschaftliches.

Zur künftigen Eierverteilung. Die Reichsverteilungsstelle für Eier gibt folgendes bekannt! Am 12. und 14. September 1916 haben grundlegende Besprechungen zwischen der Reichsverteilungsstelle und den Landesverteilungsstellen stattgefunden. Auf Grund derselben wird es möglich sein, in nächster Zeit einen Verteilungsplan für das gesamte Reichsgebiet anzustellen. Inzwischen beginnen die in der Bildung begriffenen Unterverteilungsstellen mit dem Einsammeln der Eier. Der Erfolg dieser Sammlungen wird wesentlich von der Geschäftlichkeit und den organisatorischen Maßnahmen der Kommunalverbände, sowie insbesondere dem Eifer und der Sorgfah der von diesen mit der Sammeltätigkeit betrauten Organe abhängen.

Gerichtshalle.

Berlin. Der frühere Direktor der Viehhäuterverwertung G. m. b. H. Alton Reineke wurde von der Strafkammer wegen Verletzung einer Verordnung des Oberkommandos in den Marken über den Verkehr mit Viehhäuten und wegen Untreue gegen die Gültlichkeit zu sechs Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, Fabrikbesitzer Konrad Schlegel, der die Häute von Reineke kaufte und verarbeitete, zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten wären verpflichtet gewesen, der zuständigen Behörde den beabsichtigten Verkauf bzw. Kauf der Häute anzuzelgen.

Jittau. Wegen verbotswidriger Ausfuhr von Gold aus Deutschland fand ein Professor vom hiesigen königlichen Realgymnasium vor dem Schöffengericht. Am 3. Mai war er auf einem Ausflug nach

Wöhmen auf dem Hauptbahnhof in Jittau von einem Landsturmmann des Grenzdienstes angehalten worden, als er 60 Mark und 40 Kronen bei sich hatte. An Stelle des Goldgeldes erhielt er Papiergeld, worauf Anzeige in der Anstaltsverwaltung wurde, daß er das Geld mit Gewinn habe veräußern wollen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Verstoßes gegen die Bestimmung des Reichsgesetzes vom 15. November 1915 (Goldausfuhrverbot) zu zwei Monaten Gefängnis und 188 Mark Geldstrafe, indem es ihm mildernde Umstände versagte und erwog, daß ein Lehrer bei Goldsammlungen in Schulen leicht zu Goldgeld kommen könne.

Der Kampf um den Alkohol.

Eine entscheidende Frage in Frankreich. Unter den vielen durch den Krieg laut gewordenen Meinungsverschiedenheiten in Frankreich spielt die Frage, ob der Alkoholgenuß aus moralischen und gesundheitlichen Gründen zu verbannen oder aber wegen industrieller Vorteile in Schutz zu nehmen sei, nach wie vor eine große Rolle.

Die französische Regierung, die mit stärkeren Mitteln gegen die besonders in der schwer arbeitenden Bevölkerung Frankreichs sehr verbreitete Liebe zum Alkohol anzukämpfen sucht, sah und sieht sich trotz vielfacher Aufmunterungen von der einen Seite auch einer ganzen Anzahl mehr oder minder erbitterter Gegner gegenüber. Viele Kleinhändler, so vor allem die Verkäufer von Tabak und Zeitungen, suchen im stillen ihren Profit am Alkohol zu machen. So geschieht es häufig, daß man in einem Laden nur ein Paket Zigaretten oder eine Zeitung erhält, wenn man sich bereit erklärt, zum eigenen Ergötzen und vor allem zum Nutzen des Ladeninhabers auch ein Gläschen Schnaps zu leeren. Am wütendsten über die Bewegung gegen den Alkohol sind natürlich die französischen Weinhändler und die Fabrikanten von Spirituosen.

Nunmehr gibt ein Fachblatt der Weinhändler, die „Revue Vinicole“, dieser Stimmung in einem grotesken Artikel zur Verteidigung des Alkohols Ausdruck: „Kennen Sie“, so fragt das Blatt, „unter all den geizigen und philiströsen Alkoholgegnern viele Leute, die auch würdig wären, die köstliche Lust des Weines und der Vikore zu genießen? Denn um wirklich nach den Regeln der Kunst das edle Raß zu schlürfen, muß man mit entsprechenden Tugenden ausgestattet sein!“ Aber dies genügt der „Revue Vinicole“ noch nicht. Sie hofft auf den Tag, „an dem das gewöhnliche Trinkwasser nur noch zu Fühlbädern verwendet werden wird, da dies die einzige gerechte Rolle sei, die ihm zukomme.“ Auch vergleicht sie „die anti-alkoholischen Damen mit den bewundernswerten Gattinnen der Wein- und Spirituosenhändler, mit diesen pflichtbewussten Frauen, die während ihre Männer und Söhne im Felde für das Vaterland kämpfen, daheim durch eigene Arbeit die so wichtige Alkoholindustrie aufrecht erhalten.“

Nach alledem wäre es nicht verwunderlich, wenn die „Revue Vinicole“ eines Tages verlangte, daß die französische Regierung die Frauen der Wein- und Schnapshändler, die in verborgenen Hinterzimmern dem Volk Spirituosen ausshenten, mit einer besonderen Ehrenmedaille auszeichnet!

Vermischtes.

Paris wünscht die rumänische Volkshymne! Die folgende für die Brauenshaftigkeit der Franzosen bezeichnende Sympathieumgebung anlässlich des „Anschlusses Rumäniens an die gerechte Sache“ findet sich im „Ceuvre“: „Paris hat seine Freude geäußert, indem es den Fahnen der verschiedenen verbündeten Nationen auf einigen Dächern auch die rumänische Flagge hinzugefügt hat. Aber die Pariser beklagen sich darüber, daß sie bis jetzt noch keine Gelegenheit hatten, der rumänischen Volkshymne zu lauschen, die wunderbar und majestätisch sein soll. Darum wird der Wunsch geäußert, daß die einzige in Paris verbliebene Militärkapelle die Hymne ihrem Programm einfügt. Außerdem würde dies in die Hymnen der anderen Verbündeten, die wir nachgerade auswendig kennen, eine erfrischende Abwechslung bringen.“

lockenden Aukeren einen Mann hernehmen? Stumpfnase, matten, farblosen Teint, einen entschienen zu großen Mund und dazu eine unscheinbare Figur. Was soll man mit solchen Frauen beginnen? Meinst du, daß sich einer in mich verlieben könnte? Ja, wenn ich reich wäre — dann wohl. Aber glücklich könnte mich dann ein Mann auch nicht machen. Nein, nein — ich will froh sein, wenn ich mir so ein kleines behagliches Aljüngernstübchen leisten kann, ein ganz bescheidenes Reich, das mir gehört, in dem ich nach meiner Fassung selig werden kann.“

Renate blickte gerührt in das junge, stille Gesicht. Nein — hübsch war Ursula nicht. Nur große, schöne Augen hatte sie und weisse, regelmäßige Zähne, die man beim Sprechen und Lachen durch die blassen Lippen schimmern sah. Sie würde viel gewinnen, wenn sie nicht immer im Schatten vegetieren müßte. In der Waldburg blühte sie immer etwas auf, und in einem sonnigen, warmen Leben würde sie sich sehr zum Vorteil verändern. Wie bescheiden und anspruchslos sie war. Und dabei hatte sie so viele, wertvolle Eigenschaften. Wahrlich, bei den Männern galt nichts als Geld und äußere Schönheit, sonst würde dieses lebenswürdige Geschöpf längst einen Freier gefunden haben.

„Liebe, keine Ursula — wenn die Männer wüßten, welch ein Schatz in deinem tapferen, bescheidenen Sinn verborgen liegt! — Ich bewundere dich. So anspruchslos wie du vermachte ich nicht zu sein.“

Ursula lachte.

„Ach, das würde auch zu deiner schönen,

stolzen Erscheinung gar nicht passen. Du gehst in einen prächtigen, goldenen Rahmen, wie ein kostbares Gemälde. Ich bin nur ein so verblättes Pastellbildchen oder einfach eine Silhouette, aus schwarzem Papier geschnitten. In mir paßt nur ein schlichtes, glattes Holzrahmchen.“

Renate lehnte sich leuzend zurück.

„Das Glück hängt nicht von dem Rahmen ab, der uns umgibt.“

Ursula nickte ernsthaft.

„Wohl wahr, Renate. Ich bin aber doch der Ansicht, wie alle armen Leute, daß sich alles Unglück leichter tragen läßt, wenn man nicht um das kurze Leben sorgen muß.“

„Das mag sein. Aber wir wollen uns nicht in Allgemeinheiten verlieren, sondern einmal deinen Fall im besonderen beleuchten. Ich wollte dir schon immer einen Vorschlag machen, Ursula. Darf ich einmal ganz offen reden? Du mußt aber versprechen, nichts übel zu nehmen.“

„Das verspreche ich gern.“

Renate sagte ihre Hand.

„Weißt immer bei uns, Ursula. Warum willst du wieder in die lieblose Umgebung zurück, wo man dich mit allerlei Launen plagt? Wir alle haben dich gern. Ich zuerst, obwohl ich dir's oft nicht zeige. Und auch mein Vater und Tante haben dich sehr lieb. Wir alle würden uns freuen, wenn du bei uns bleiben wolltest, für immer.“

Ursula hatte feuchte Augen bekommen. Nun drückte sie Renates Hände mit Inbrunst.

Jedermann,

der eine reichhaltige, auf allen Gebieten gut informierte Zeitung lesen will, welche wöchentlich dreimal erscheint, der **bestelle**

für das 4. Quartal 1916 den

Hausfreund für den goldenen Grund.

Bestellungen nehmen unsere Austräger, die Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“, sowie die Nebenausgaben „Erbacher Zeitung“ und „Würger Zeitung“ können jederzeit neu bestellt werden, es ist nicht nötig, bis zum Monats- oder Vierteljahrschluss mit der Bestellung zu warten.

Dr. Grimmel, Wiesbaden,

Langgasse 48.

Spezialist für Hautkrankheiten u. Kariesiden

Sprechstunden:

Nur Werktags von 9^{1/2}—11 und 3—4 Uhr.

Eingesandt.

Wachtung vor dem „Gickels-Philipp!“

Es scheint an der Tagesordnung zu sein, daß eben zur fleischarmen Zeit „Junge Hähnen“ auf unsichtbare Weise verschwinden.

Nach näherer Feststellung kann ziemlich genau behauptet werden, daß diese „Verbrecher“, welche in dem Hühnerstall des „Gickels-Philipp“ übernachtet wollten, der Räucherhand des Obigen zum Opfer gefallen sind.

Deshalb - Vorsicht -!

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 25. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der gewaltige Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme dauert an. Feindliche Teilvorstöße gegen den Abschnitt Comblès-Rancourt und bei Bouchavesnes mißlingen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am 23. September wurden am Werk Thiaumont schwächliche, gestern nordöstlich der Feste Souville starke französische Handgranatengriffe abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages haben wir 9 Flugzeuge abgeschossen, unsere Abwehrgeschütze hielten in den letzten Tagen 4 Flieger herunter. Durch feindlichen Bombenabwurf auf Lens wurden 6 Bürger getötet, 28 schwer verletzt. Einem Fliegerangriff auf Essen fiel gestern nachmittags ein Kind zum Opfer, andere wurden verletzt. Der Sachschaden ist bedeutungslos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Die am 23. September durch sofortigen Gegenstoß wieder eroberte Stellung bei Manajou wurde gegen erneute starke russische Angriffe behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Zwischen der Flota Lipa und der Rajarowka haben die Russen vergebens die Stellungen der türkischen Truppen angegriffen. Eingedrungene Teile wurden durch Gegenstoß geworfen. 142 Gefangene wurden eingebracht. Am Ludowa-Abchnitt (Karpthen) sind abermals russische Angriffe abge schlagen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen

Rumänische Vorstöße zwischen dem Szurdok- und Vulkan-Paß sind gescheitert.

Balkan Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe südlich der Linie Cobadinu-Topraisar. Die Festung Bukarest wurde durch eines unserer Luftschiffe bombardiert.

Makedonische Front am 23. September.

Kleine Gefechte bei Florina. Wiederholte starke serbische Angriffe gegen den Rajmakalan sind zusammengebrochen. An der Struma wurden in breiter Front vorgehende schwächere Abteilungen abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Ausnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5^{1/2}% und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden 5% berechnet.

Sollen Gutachten aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September ds. Jahres.

Wiesbaden, 1. September 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zur Einmachzeit

empfehle

Flaschenlack, Stärke, Essig, Essig-Essenz und Gewürze, Salicyl-Pergament, Weinstein- und Zitronensäure, Weinstein, Pech, Schwefel, Gelatine, Vanille, Zapfkranen, Sähespunden, Schlauch.

Salatöl-Ersatz

Conservierungsmittel zum Einlegen

Garantol-Wasserglas.

ferner

Backpulver a Paket 10 Pfg.

Eierersatz 15 "

empfehle

Georg Steitz, Camberg,

+ Bruchleidende +

finden sichere Hilfe, auch in veralteten Fällen, durch mein seit 1894 erprobtes, Tag und Nacht tragbares federloses Bruchband „Extrabequem“. Zahlreiche Zeugnisse. Leibbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in **Idstein Samstag, den 30. Sept. 1—4 Uhr, Hotel Deutscher Kaiser**.
Schwabstr. 38A
Begr. 1894.

Feldpoststreifbänder

zum Versenden von Zeitungen ins Feld, empfiehlt die Buchdruckerei Wilhelm Ummelung, Camberg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Vorschubverein zu Camberg

G. G. m. u. S.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos und unter den günstigsten Bedingungen entgegen genommen. Keine Reise nach auswärts ist nötig, da alles bei uns erledigt wird.

Die Zeichner sind bei uns nicht an die vorgeschriebenen Zahlungsbedingungen gebunden, sondern können in Raten auch noch später wie es den Zeichnern am besten paßt zahlen. Sollen zu den Zeichnungen Guthaben unserer Sparkasse verwendet werden, so verzichten wir auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, sofern die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand

Amtliche Nachrichten.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften Landsturmpflichtige welche im Monat September 1899 geboren sind, haben sich am Mittwoch den 27. September Vormittags von 11—12 Uhr im Polizeibüro zur Landsturmrolle anzumelden.
Camberg, den 25. September 1916.

Der Bürgermeister: Pipberger.

Die Kriegsfamilien-Unterstützung

für den Monat September wird am Mittwoch, den 27. September, Mittags von 12—1 Uhr, im Rathause dahier ausbezahlt.
Camberg, den 25. September 1916.

Der Magistrat: Pipberger.

Räumungs-Verkauf!



Eine Partie verzinkte und emaillierte **Stahlblechessig** verkaufe solange Vorrat reicht, um zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

Josef Lottermann, Camberg.

Zwei Arbeiter

gesucht.

Lagerhaus Camberg.

Horat Horat

zum

Getreidebeizen

unbedingt erforderlich.

(Kupfervitriol fehlt).

Horat pro Liter 0.60 Pfg. Horat

Georg Steitz, Camberg.

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Main-Kraftwerke kommen den Hausbesitzern und Mietern dadurch entgegen, daß sie denselben, welche sich jetzt schon zur Installation einer Lichtanlage entschließen, in den Ortshäusern welche schon mit Strom versorgt sind, den Lichtstrom bis zum 1. Okt. d. J. unentgeltlich liefern.

Die Anmeldungen zu den Neuanlagen können auch von dem Unterzeichneten Installateur übermittelt werden und empfehle ich selber in

Ausführung von elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Kostenanschläge hierüber werden von mir unentgeltlich ausgeführt.

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in elektrischen Beleuchtungskörpern und in allen Typen als gute Qualität bekannte Osram-Metalldraht u. Halbwatt-Lampen.

Josef Birkenbihl,
Installationsgeschäft,
Camberg, Strackgasse 9.

Zigaretten

Alle direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,80
100 " " 3 " 1,85
100 " " 3 " 2,-
100 " " 4,2 " 2,75
100 " " 6,2 " 3,90
ohne jed. Zuschl. für neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarettenfabrik Goldenes Haus
Adln, Ehrenstraße 34.

Druckfachen

Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungsformulare, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungstorten u. s. w. werden prompt und preiswert geliefert v. d. Buchdruckerei **Wilh. Ummelung,** Camberg.

Mädchen

sofort gesucht, eventl. auch Monatsmädchen. Näheres in der Expedition.